

So nicht!



Wir können froh sein, dass der Staatssekretär Patrick Graichen über seinen Trauzeugen gestolpert ist, ansonsten wäre keine Bewegung in die Koalitionsverhandlungen über das Gebäudeenergiegesetz (GEG) gekommen. Der Entwurf aus seiner Feder war so tief dunkelgrün indoktriniert, dass er zu Kompromissen nicht bereit war, wie er es bei dem ominösen Think-tank Agora Energiewende schon in der Vergangenheit klientelwirksam gezeigt hat. Erst nach dem Abgang seines rigorosen Chefideologen und dem kleinen Wahldebakel für seine Partei in Bremen war Robert Habeck zu Diskussionen und grundsätzlichen Änderungen bereit und in der Lage. Gott sei Dank wurde dieser Entwurf so ziemlich entkernt, der eine gigantische, von den Grünen und den Parteilinken in der SPD nebenbei initiierte Umverteilungs- und Entwertungsgorgie von Immobilienvermögen gewesen wäre, die ihresgleichen in der jüngeren Geschichte gesucht hätte.

Zu einer ähnlichen gesellschaftlichen Verunsicherung führt die aktuelle Diskussion über die dringend notwendige Krankenhausreform. Herr Lauterbach spürt den enormen Gegenwind seiner Länderkollegen, die immer noch vor allem in ländlichen Gebieten von einer wohnortnahen ärztlichen Versorgung träumen. Aber auch die Opposition geht mit der Frage, wie man im Notfall rechtzeitig in eine Klinik kommt, auf Stimmenfang und spielt mit der Angst der Wähler. Statt Verunsicherung zu schüren, erwarte ich von einer Oppositionspartei der Mitte einen durchdachten und finanzierbaren Gegenentwurf, aber daran hat es ja schon unter Schwarz-Rot mit Herrn Spahn gemangelt. Man muss sich doch einfach in Europa mal umschauen, was andere besser (und erheblich billiger) machen – woanders lebt's sich übrigens auch noch länger.

Aber der amtierende Gesundheitsminister hat nichts Besseres zu tun, als mal wieder in die Taschen aller GKV-Versicherten zu greifen und kündigt die nächste Beitragserhöhung an. Karl Lauterbach sollte sich nicht populistisch über Leistungserbringer wie die Apotheker lustig machen und stattdessen besser sinnvolle Ideen entwickeln, wie das weltweit zweithöchste Budget im Gesundheitssektor zukünftig sinnvoll investiert werden kann. Der zu verteilende Kuchen im deutschen Gesundheitssystem ist zu groß, das Outcome im System im Vergleich zu unseren Nachbarn nur Mittelmaß und die vielen Lobbyisten sind zu einflussreich, als das sinnvolle und notwendige Reformen gewollt und zeitnah umgesetzt werden könnten. So wird von vielen Protagonisten im System erfolgreich versucht, den Status quo so lange wie möglich aufrechtzuerhalten – zu viele verdienen dabei ja schließlich immer noch ganz gut mit.

Und was machen wir Zahnärzte? Unsere Landesvertreter regen sich lieber über iMVZs auf (und was ist nebenbei gefragt mit den aktionärsgetriebenen Krankenhausbetreibern wie Helios & Co.?) und die KZV kämpft brandaktuell mit der Kampagne „Zähne zeigen“ gegen das bereits im letzten Jahr verabschiedete GKV-Finanzstabilisierungsgesetz – großartig. Zu einem bundesweiten Streik wie bei den Apothekern hat es mal wieder nicht gereicht...

Ihr
Torsten W. Remmerbach

Infos zum
Autor



Torsten W. Remmerbach
Chefredakteur
Oralchirurgie Journal